



Was sind chronische Tumorschmerzen?

Zweiter Teil unserer Serie »Was sind chronische Schmerzen?«

Was sind chronische Tumorschmerzen und welche Bedeutung haben sie?

Dank neuer Erkenntnisse in der Tumorthherapie ist die Lebenserwartung bei Tumorpatienten in den letzten Jahrzehnten glücklicherweise deutlich gestiegen. Mehr als die Hälfte der Menschen, die unter einer Tumorerkrankung leiden, leben im Durchschnitt heute auch 10 Jahre nach ihrer Erstdiagnose noch. Allerdings leiden etwa 20–40% dieser Menschen trotz eines Tumorrückgangs unter anhaltenden Schmerzen und/oder anderen Beschwerden. Dabei müssen auch im Falle eines chronischen Tumorschmerzes die Ursachen genauer beleuchtet werden. So können diese chronischen Schmerzen auf therapie- und tumorbedingte Faktoren, auf psychologische und psychiatrische Einflussfaktoren und auch auf ähnliche Gründe, wie sie bei nicht tumorbedingten chronischen Schmerzen bekannt sind (s. o.) zurückgeführt werden. Eine ausreichende Behandlung dieser chronischen tumorbedingten Schmerzen ist dabei für den Tumor-Patienten von grundlegender Bedeutung, zumal eine Schmerzlinderung verständlicherweise zu einer Verbesserung der Lebensqualität beiträgt. Die Verbesserung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität trägt durchaus zu einer Verbesserung der Prognose und damit der Überlebensqualität und -zeit bei.

Wie können Menschen mit chronischen Tumorschmerzen optimal behandelt werden?

Die interdisziplinäre multimodale Schmerztherapie kann und sollte also auch zur Behandlung chronischer

Tumorschmerzen herangezogen werden. Dies entspricht auch Empfehlungen von Experten aus dem Bereich der Schmerzmedizin. Im Einzelnen wird ein „patientenbezogenes, individuelles Therapiekonzept“ vorgeschlagen, das sowohl Anteile einer palliativmedizinischen als auch einer schmerztherapeutischen Behandlung vereint. Genauere Vorgaben für die Inhalte existieren allerdings weder für den schmerzbezogenen Diagnostiktag („Assessment“) noch für die interdisziplinäre multimodale Therapie selbst in ausreichendem Maße. Während des Diagnostiktages („Assessment“) müssen bei Menschen mit chronischen tumorbedingten Schmerzen die tumorspezifischen Krankheitsbilder und vorangegangenen Therapieverfahren berücksichtigt werden. Nur so gelangen die Behandler zu einem Verständnis darüber, welche Arten von Schmerz sich entwickelt haben. Auch müssen psychologische Einflussfaktoren, Probleme in der Beweglichkeit und sozial-medizinische Belastungsfaktoren berücksichtigt werden. Der Schmerz muss aber auch immer als mögliches Warnsignal der Tumorerkrankung selbst wahrgenommen werden. Um so bedeutsamer ist es in diesen Fällen, eine enge Zusammenarbeit mit dem zuweisenden Hausarzt und/oder Onkologen anzustreben. Die letztlich ausgesprochenen Therapieempfehlungen beinhalten neben der Weiterbehandlung beim Spezialisten oder Hausarzt auch Überlegungen zu spezifischen Rehabilitationsbehandlungen (z. B. onkologisch oder psychosomatisch) als auch zur multimodalen Schmerztherapie bis hin zu palliativmedizinischen Ansätzen im ambulanten oder stationären Umfeld.

Die interdisziplinäre multimodale Schmerztherapie bei Menschen mit anhaltenden tumorbedingten Schmerzen beinhaltet viele Elemente, die auch bei der Behandlung nicht tumor-bedingter Schmerzen von Bedeutung sind. Auch hier wird der Schwerpunkt von den drei Hauptsäulen Schmerzmedizin, Schmerzphysiotherapie und Schmerzpsychotherapie gebildet. Die Aktivierung in jeg-



Im Gegensatz zur palliativmedizinischen Behandlung sollen im Rahmen der multimodalen Schmerztherapie die körperliche Beweglichkeit und die psychische Flexibilität gefördert werden.

licher Hinsicht stellt in allen Therapiebereichen Grundlage und Ziel dar: Stabilisierung und Optimierung der medikamentösen Therapie, Verbesserung der Selbstwirksamkeit / der Autonomie oder Arbeitsplatztraining, übende Therapien sowohl im Bereich der körperlichen Beweglichkeit als auch der psychischen Flexibilität sind von großer Bedeutung. Im Gegensatz zur palliativmedizinischen Behandlung sollen im Rahmen der multimodalen Schmerztherapie Menschen behandelt werden, deren Tumorerkrankung zurückgegangen ist oder die geheilt sind. Ihr Zustand lässt eine aktivierende Behandlung mit dem Ziel einer verbesserten Lebensqualität zu. Unterschieden und genauer bedacht werden müssen in der interdisziplinären multimodalen Schmerztherapie chronischer Tumorschmerzen jedoch spezielle Anforderungen, die durch die Tumorerkrankung und die daraus entstandenen Folgeprobleme inklusive spezieller Schmerzprobleme entstanden sind. Beispielsweise sind gerade im Bereich des Erlernens von Umgangsstrategien mit chronischen Tumorschmerzen viele Ängste und existenziell bedrohliche Situationen zu berücksichtigen. Diese Situationen treten bei nicht tumorbedingten Schmerzen in dieser Weise meist gar nicht auf. Daher müssen beispielsweise auch Elemente der psychoonkologischen Therapie in der multimodalen Schmerztherapie Berücksichtigung finden.

Welche Voraussetzungen sind für eine optimale Behandlung von Menschen mit anhaltenden tumorbedingten Schmerzen nötig?

Damit sowohl für die Diagnostik („Assessment“) als auch die interdisziplinäre multimodale Schmerztherapie mehr Klarheit über die Inhalte und Vorgehensweisen bei der Behandlung chronischer Tumorschmerzen entsteht, wird im Interdisziplinären Schmerzzentrum des Universitätsklinikums Freiburg ein Projekt begonnen, das sich genau dieser Fragestellung widmen soll. Bei diesem Projekt „Multimodale Schmerztherapie für Patienten mit chronischen Tumorschmerzen im Interdisziplinären Schmerzzentrum des UKF“ soll zunächst an einem Ausbau der Kooperation mit den Zuweisern, onkologischen Fachärzten und Therapeuten im Sinne eines Netzwerkes gearbeitet werden. Die neuen, auf Menschen mit anhaltenden Tumorschmerzen abgestimmten Strukturen sollen dann im weiteren Verlauf auf ihre Wirksamkeit sowohl im Bereich der Eingangsdiagnostik („Assessment“) als auch im Bereich der interdisziplinären multimodalen Schmerztherapie selbst in weiteren Projekten überprüft werden.

Was ist zukünftig notwendig für die erfolgreiche Behandlung von Menschen mit chronischen Tumorschmerzen?

Auch im Nationalen Krebsplan des Bundesministeriums für Gesundheit wurde im Jahr 2017 das Thema der langzeitüberlebenden Menschen mit einer Tumorerkrankung und deren Wiedereingliederung als mögliches neues Themenfeld aufgegriffen und diskutiert. Lange überlebende Menschen, die unter chronischen Schmerzen leiden, wurden allerdings noch nicht speziell berücksichtigt. Sie fallen ja einerseits nicht mehr in den Bereich der onkologischen Therapie – z.B. wenn die Tumorerkrankung rückläufig oder zum Stillstand gekommen ist. Aber sie fallen auch nicht in den palliativmedizinischen Bereich, da es sich nicht um eine fortgeschrittene Erkrankung mit einer nur noch begrenzten Lebenserwartung handelt, bei der die Symptomkontrolle und psychosoziale Stabilisierung im Vordergrund stehen. Die interdisziplinäre multimodale Schmerztherapie kann und sollte hier als integratives aktivierendes und die gesamte schmerzbedingte Belastung dieser Menschen berücksichtigendes Verfahren in das Behandlungsspektrum aufgenommen werden. Eine bessere Vernetzung aller Beteiligten inklusive der Patienten und Selbsthilfegruppen ist dazu dringend erforderlich. Mein besonderer Dank gilt der Kirstin



Diehl-Stiftung, die uns mit ihrer finanziellen Unterstützung die Umsetzung dieses wichtigen Projektes ermöglicht.

Autorin: Dr. med. Kristin Kieselbach, ärztliche Leiterin ISZ Freiburg, Fachärztin für Neurochirurgie, spezielle Schmerztherapie und Intensivmedizin

Quelle: Wegweiser, November 2018